

**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Dobis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

das barocke Epitaphium des geheimen Rethes Carl von Diesskau (die Inschrift giebt von Dreyhaupt II, 894). Es besteht aus weissem und schwarzem Steine, hat viele Wappen als Schmuck und theatralisch bewegte Statuen, wie solche dieser Stilperiode eigen sind. Auf der Südseite befindet sich in einem Ausbau ein modernes Grabmal aus weissem Marmor; lebensgrosse allegorische Figuren sind in der geleckten Zopfweise ausgeführt, sie sollen von Canova sein. Ein Kelch von 1651 ist nicht bedeutend.

Die Glocke von 1,13^m Durchmesser trägt die Minuskelumschrift:

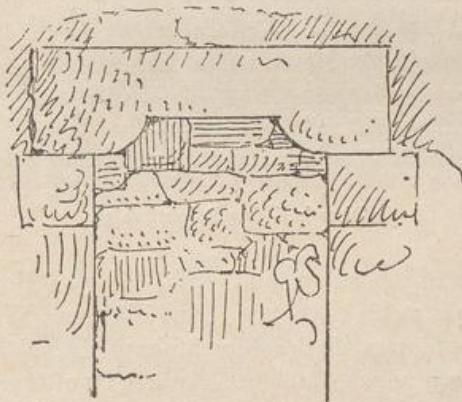
o rex glorie Christe veni cum pace anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo M.

Die Glocke von 0,47^m Durchmesser hat George Dors und Hans Wetten 1624 zu Halle gegossen. Die Glocke von 1,27^m Durchmesser ist von Jacob Hoffmann aus Halle MDCXCVIII gegossen.

Dobis.

Kirchdorf, Filial von Dössel, 20 km nordwestlich von Halle gelegen, im 18. Jahrhundert noch Dobitz geschrieben, war wie Dössel ein Obedienzendorf des Magdeburger Domcapitels und kam im 17. Jahrhundert an die Familie Brummer zu Mücheln. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe im Dorf und ist romanischen Ursprungs, in spätgotischer Zeit aber, weil sie recht klein gewesen zu sein scheint, durch einen dreiseitig geschlossenen Choranbau verlängert. Auch in neueren Zeiten ist sie ersichtlicherweise mehrfach baulichen Veränderungen unterworfen gewesen, doch haben sich noch romanische Kunstformen erhalten, so ein Tympanon über dem Eingange

Fig. 251.

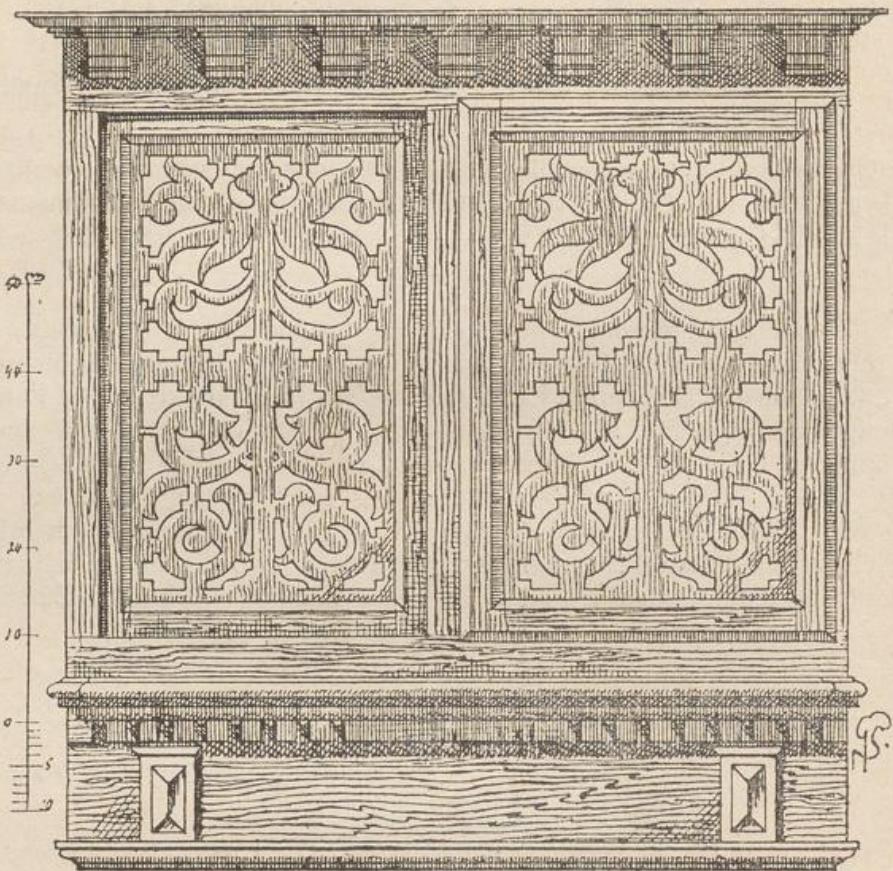


Thürsturz neben dem Sacramentshäuschen.

auf der Südseite. Es gleicht dem in (Schleitau und) Böllberg s. Fig. 235. In dem gotischen Anbau finden sich nördlich die Reste eines Sacramentsschreines und einer Thür, welche vermutlich nach des Pfarrers Wohnung führte und nicht von den Kirchenbesuchern benutzt wurde. Ihr Sturz hat die in Fig. 251 dargestellte Form. Die aus Laubfagearbeit

bestehenden Schiebefenster an dem Beichtstuhle, welcher an der Nordwand steht, giebt Fig. 252. Sie sind frühestens gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstanden und gewiss von einem gewöhnlichen Tischler zu Dobis erfunden; daraus erklärt sich die etwas faloppe Ausführung. Immerhin lässt sich an

Fig. 252.



Obertheil des Beichtstuhles.

ihnen erkennen, dass zu jener Zeit ein Gefühl für gute Formen im Volke lebte, wie es die Gegenwart noch entbehrt. Auf billigere Weise als durch wirkliche Ausfägen des Holzes ist der Vertäfelung der Nordwand ein Schmuck durch Aufschabloniren eines solchen Laublägemusters zu Theil geworden. Die Glocke von 0,44^m Durchmesser ist ohne Inschrift und gehört wohl in das 13. Jahrhundert.

Die Glocke von 0,86^m Durchmesser hat oben die Majuskelumschrift:

+ DUM TRAHOR AQUITA VODO VOS AD SACRA VERTITA.

Die Glocke von 0,79^m Durchmesser hat oben die Minuskelumschrift:

hilf maria Anno dom. 1414.